

Der kleine Bund

Im widerständigen Moutier hängt rebellische Kunst

Cantonale Berne Jura Immer zum Jahresende präsentieren elf Museen in den Kantonen Bern und Jura eine regionale Schau. In Moutier lohnt sich der Besuch besonders.

Helen Lagger

Hier dürften die Schöne und das Biest zu Hause sein. Die einstige Villa Bechler, Baujahr 1903, ist ein verwunschener Ort – so abgedroschen das klingen mag. Sie ist in wenigen Gehminuten vom Bahnhof Moutier aus zu erreichen.

Seit 1993 beherbergt das Jugendstilhaus, um das sich Ranken wie um ein Dornröschenschloss winden, das Musée Jurassien des Arts. Dass ein kunstaffines Publikum in den letzten Jahren vermehrt auch von Bern, Biel, Thun oder Interlaken nach Moutier pilgerte, dürfte zu einem grossen Teil mit der regionalen Endjahresausstellung Cantonale Berne Jura zusammenhängen.

Valentine Reymond, langjährige Direktorin im Musée Jurassien des Arts, war Gründungsmitglied und glaubte von Anfang an das Konzept. Die Cantonale, die an die früheren «Weihnachtsausstellungen» anknüpft, zeigt seit 2011 regionales Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern aus den Kantonen Bern und Jura. Dieses Jahr sind 11 Institutionen beteiligt. Das Anliegen des Vereins ist es seit jeher, Grenzen zu überschreiten.

In Moutier wurden insgesamt 29 Kunstschaffende berücksichtigt, die eine Vielzahl an zeitgenössischen Strategien und Medien präsentieren. Das Textile bleibt aktuell, ebenso die Malerei. Dass sich ein Besuch in Moutier lohnt, gilt dieses Jahr doppelt. Valentine Reymond hat gemeinsam mit den Jury-Mitgliedern Mélanie Devaud und Océane Forsinetti eine wahrlich fabulöse Schau konzipiert, in der die Werke mit viel Sensibilität für die Räumlichkeiten inszeniert wurden.

Wolkendrache und Knarren

Besonders im Neubau, der das Haus ergänzt, ist Kunst zu sehen, die so verführerisch, abgründig und existenziell wie ein gutes Märchen oder sogar ein Fantasy-Spektakel ist. Und natürlich darf da ein Drache nicht fehlen. Der gänzlich aus Watte gefertigte «Wolkendrache» (2024) ist das Werk der Berner Künstlerin und Performerin Barbara Reichen.

Der Drache ist das einzige Fabeltier unter den 12 Tierkreiszeichen der chinesischen Astrologie. 2024 ist ein Drachenjahr, das nach chinesischem Kalender am 28. Januar 2025 zu Ende gehen wird. Welche Träume und Sehnsüchte verbinden wir mit diesem Jahr? Richners Objekt regt zur Meditation an.

Hinter dem Drachen lauert ein Abgrund. An der Wand hängen zwei schwarzweisse in Öl gemalte Porträts von Severin Zbinden. Eines zeigt den Künstler selbst, das andere ist das Abbild eines Serienmörders. Wer ist wer? Worum erkennt man das absolut Böse? Was unterscheidet uns davon? Diese Arbeit löst Unbehagen aus.



Einer ist der Künstler, einer ein Serienmörder: Die Ölbilder von Severin Zbinden lösen Unbehagen aus. Zu sehen im Musée Jurassien des Arts in Moutier. Fotos: Enrique Muñoz García



Eine Art Dornröschenschloss: Das Musée Jurassien des Arts in Moutier.



100 verbrannte Liebesbriefe: Die Installation «I love you» (2023) von Nicolas Gigon.

Gewalt und deren Ambivalenz spielt auch in der Arbeit der in Pruntrut geborenen Künstlerin Anouk Richard eine Rolle. Sie hat in ihrer Serie «Bang» verschiedene Typen von Knarren in illustrativem Stil gezeichnet. Die kunterbunten Farben, mit denen sie die Objekte ausmalt, lassen fälschlicherweise denken, es

könne sich um Spielzeug handeln. Tatsächlich sind es Kopien von Revolvern, die man erwerben kann. Dadurch entstehen Fragen rund um das Thema Krieg: Ist alles bloss ein Spiel?

Auf eine turbulente und teilweise gewaltvolle Vergangenheit blickt auch die Gemeinde Moutier zurück. Moutier befin-



Waffen oder nur Spielzeug? Die Serie «Bang» von Anouk Richard.



Literatur als Zaubersäfte: Die «Literary Pharmacy» (2023) des Berner Künstlers Peter Wüthrich.

det sich punkto Jurafrage während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Puls der Herausforderungen. Hier formierten sich mehrere Separatistengruppen. Die Unruhen der Sechzigerjahre und Siebzigerjahre sind Tempi passati, doch die Abstimmung vom 28. März 2021 fiel zugunsten eines Kantons-

wechsels von Bern in den Jura aus. Im Januar 2026 findet der Wechsel statt.

Bitterböse Kritik am Bildungssystem

Innerhalb der Schweiz gilt der Jura bis heute als rebellisch und widerständig. Eigenschaften, die auch gute Kunst ausmachen kön-

nen. In Moutier sind es keine drögen Lehrstücke, sondern poetische Parabeln, die universelle Kämpfe verhandeln. Das Video «Flunked» (2023) von Paul Hutzli etwa ist ein Animationsfilm, in dem es um das Thema Machtverhältnisse im Bildungswesen geht. Der Künstler kombiniert in seinem Film verschiedene Techniken und wechselt dabei zwischen Szenen mit Puppen, Menschen in Kostümen und gemalten Animationen.

Hutzli verwendete dabei frei nach dem Do-it-yourself-Credo eines Punks auch Materialien wie Pappmaché, Isomalt-Zucker oder Ton. So wird hier in anarchistischer Ästhetik ein Klassiker neu interpretiert. Im Film geht es um einen Zauberlehrling, der ähnlich wie in Goethes Ballade «Der Zauberlehrling» jämmerlich scheitert. Bei Goethe führt das Aufbegehren gegen den Meister ins Chaos, was in manchen Interpretationen mit der Französischen Revolution in Verbindung gebracht wird.

Bei Hutzli schuffet der Lehrling hingegen in einer magischen Fabrik, wo Lehmfiguren für die Arbeit hergestellt werden. Er muss eine Prüfung ablegen, um sein Diplom als Zauberer zu erlangen. Doch er scheitert kläglich, weil er den konventionellen Massstäben seines Meisters nicht entsprechen kann, die langweiligen Kriterien nicht erfüllt. So wird er zuletzt aus der Fabrik geworfen. Die bitterböse Kritik am Bildungssystem kommt nicht von ungefähr: Hutzli hat seine eigenen Erfahrungen als Lehrer verarbeitet. Zum Glück nicht lehrerhaft, sondern mit kreativem Furor.

Asche aus Liebesbriefen

Wo ein Drache ist, können auch Zaubersäfte nicht weit sein. Im oberen Stock der Ausstellung trifft man in Form eines an der Wand angebrachten Schrankes auf eine Apotheke bestehend aus Flacons, die mit Etiketten beschriftet sind. Es ist die «Literary Pharmacy» (2023) des in Interlaken lebenden Berner Künstlers Peter Wüthrich. Ein Flacon mit einer gelben Flüssigkeit ist mit «Lolita» von Vladimir Nabokov angeschrieben, ein anderer mit «Ulysses» von James Joyce. Weltliteratur gegen Weltschmerz?

Passend platziert im selben Raum die Arbeit von Nicolas Gigon, die sich um individuellen Schmerz dreht. Die Installation «I love you» (2023) besteht aus einer Kristallkaraffe, die mit Asche aus 100 verbrannten Liebesbriefen gefüllt ist. Ein Objekt, das an die Tradition des sogenannten Memento mori anknüpft, ein Mahnmal, das uns an die Endlichkeit aller Dinge erinnert. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute – ein solches Ende gibt es eben nur im Märchen.

Die Ausstellung im Musée Jurassien des Arts Moutier dauert noch bis zum 2. Februar 2025.